

II.

- Es war ein Kaufherr zu Heilbronn,  
 Fürwahr ein halber Salomon;  
 Mit seinen Talern hätt' man mögen  
 Den Markt wohl zwiefach pflastern und legen;  
 5 Zwar seines Glaubens nur ein Jüd,  
 Jedoch ein echt und fromm Gemüt,  
 Machte manchen Christenbettler satt.  
 Er hatte drei Häuser in der Stadt,  
 10 Jüdes er selbst das ganze Jahr,  
 Oft über Meer, verreiset war.  
 Weil aber in guter Christen Mitte  
 Sein Volk damals viel Tort erlitt,  
 Ließ Herr Aaron seiner Frauen  
 Auf dem Land ein Schloßlein bauen,  
 15 Ringsum mit Wiesen, See und Wald,  
 Zur Sommerzeit ein Aufenthalt.  
 Zu all dem sah sein jung Gemahl  
 Nur wie das Klagenweib im Hochzeitmaal,  
 Ging weder fischen weder jagen,  
 20 Ließ sich auch nicht vom Maultier tragen  
 Durch Berg und Wald, das Dorf entfang,  
 Sollte kein Seitenpiel noch Gesang:  
 Denn ihr einzig Kind, ein Mägdlein zart,  
 Wie ein Fürstenblut so schön von Art,  
 25 War leider taub und stumm geboren,  
 Auch Kunst und Hoffnung ganz verloren.  
 Als nun das Mägdlein endlich groß,  
 Einer Lilie gleich aufschöß,  
 Ging es und rittte manches Mal  
 30 Ohne Diener durchs Wiesenthal.  
 Dann sprachen die Leute insgemein:  
 „Seht da, des Sultans Töchterlein!“  
 War weiß von Haupt und schwarz von Haar,  
 Mit Ringeln deckt's den Nacken gar.  
 35 Ihr Auge, hell und lauter ganz,  
 Sah munter drein beim Schäferanz;  
 Ihr roter Mund zwar redte nicht,  
 Konnt' aber lachen inniglich.
- Einsmals schön Rahel saß allein  
 40 Beim Birkenwald am grünen Rain,  
 Dacht' einem Traumgesichte nach,  
 Darin ihr Gott, der Herr, versprach,  
 Treu und wahrhaft, durch Engelsmund:  
 Sie sollte werden ganz gesund,  
 Wenn sie ihm täte dies und das — 45  
 Sie wußte leider nicht mehr was.  
 Hätt' sie's gewußt, sie könnt's nicht sagen,  
 Müßt' es ewig bei sich selber tragen.  
 Das fiel ihr nun aufs Herz so schwer,  
 Daß sie seufzet laut und weinet sehr. 50  
 Nun kam den Pfad ein Büblein her,  
 Dem war die Rahel wohlgesinnt,  
 Es war des Juden Wächters Kind,  
 Kam von der Synagoge warm,  
 Hatt' Buch und Täflein unterm Arm. 55  
 Sie macht' ihm Platz an ihrer Rechten,  
 Lehrt' ihn ein lustig Kränzlein flechten.  
 Am Bach da hatt's der Blumen viel.  
 Der Tag war aber gar zu schwül:  
 Der Knabe nickt, dann schläft er ein, 60  
 Schön-Rahel sitzt für sich allein.  
 Sie kriegt' des Knaben Buch zur Hand,  
 Davon sie leider nichts verstand,  
 Sie nimmt das Täflein auf den Schoß,  
 Da wurden ihr die Tränen los. 65  
 Mit Händen deckt' sie ihr Gesicht,  
 Sie bet't im stillen und weiß es nicht.  
 Und wie sie wieder aufgeblickt,  
 Ein frisches Aug' ins Blaue schickt, —  
 Vom Michelsberg was blinkt so hell, 70  
 Als wie das Kreuz auf der Kapell?  
 Streicht es nicht durch die Luft daher?  
 Kommt es nicht nah und immer mehr?  
 Ein Vogel, ei! ein Schwälblein hold!  
 Im Schnabel hat's ein klares Gold. 75  
 Der Jungfrau legt's, o Wunder, sieh!  
 Eine güldene Feder auf ihr Knie,  
 Fliegt auf den nächsten Erlenbaum:  
 Der Jungfrau ist es als ein Traum.  
 Wie wird es ihr im Geist so licht! 80  
 Sie weiß ihr ganzes Traumgesicht!  
 Ihr klingen, was der Engel sprach,  
 Hell wie Gesang im Herzen nach.  
 Im Traumelstun, in seliger Hast  
 Hat sie den güldnen Kiel gefaßt: 85  
 Er lebt und schreibt, kaum hält sie ihn,  
 So rasch geh't's übers Täflein hin  
 Mit goldiger Hebräerschrift  
 (Wohl seiner denn mit Schieferschrift):